

## 6 Internationaler Vergleich

Wenn internationale Daten verglichen werden, stellt sich zunächst die Frage der unterschiedlichen Definitionen. Eine Möglichkeit, dieses Problem zu umgehen, ist, nur wenige Qualifikationsebenen zu verwenden. Bei den meisten internationalen Vergleichen werden daher oft nur drei Qualifikationsebenen herangezogen:

1. Primäre Ausbildung
2. Sekundäre Ausbildung und
3. Tertiäre Ausbildung.

Manchmal wird auch noch unterschieden zwischen: kein Schulbesuch, Primäre Ausbildung abgeschlossen oder nicht und Sekundäre Ausbildung erster und zweiter Stufe. Wird die Wohnbevölkerung verglichen, ist die zweite wichtige Größe das Alter der zu vergleichenden Bevölkerung. Auch hier gibt es erhebliche Abweichungen. Am wohl intensivsten beschäftigen sich die OECD, UNESCO und in den letzten Jahren immer mehr EUROSTAT und die EU-Kommission mit Bildungsindikatoren. Trotz aller Schwächen und systembedingten Unvergleichbarkeiten unterschiedlicher Bildungssysteme stellen die Bildungsindikatoren der OECD einen wichtigen Versuch dar, die Qualifikationsstruktur der Bevölkerung der Industrieländer trotz unterschiedlichster Bildungssysteme vergleichbar zu machen. Praktisch allen internationalen Bildungsvergleichen liegt heute die Klassifikation der Bildungsindikatoren nach der „International Standard Classification of Education“ (ISCED) zugrunde. Die derzeit besten Quellen für den Vergleich von internationalen Bildungsdaten sind die OECD- und die UNESCO-Bildungsdaten. Beide Organisationen verwenden als Grundlage für die Aufbereitung der Daten das Klassifikationssystem „ISCED“. Eine bei Bildungsvergleichen der Wohnbevölkerung häufig gewählte Altersgruppe sind die 25- bis 64- bzw. die 25- bis 34-Jährigen. Sowohl OECD als auch UNESCO stellen für diese Altersgruppen Vergleichsdaten zur Verfügung. Auch für den vorliegenden Vergleich sollen diese Altersgruppen herangezogen werden, weshalb auch entsprechende Tabellen für diese Altersgruppe ausgewiesen werden.

Betrachtet man nun die Entwicklung des Anteils der Personen mit einer abgeschlossenen tertiären Ausbildung in Prozenten der 25- bis 34-jährigen

Wohnbevölkerung auf Grundlage der OECD-Berichte<sup>24</sup>, so zeigt sich als Erstes ein Definitionsproblem. 1991 stimmen die Ergebnisse auf Grundlage der in diesem Bericht verwendeten Definition (Universitäten, Fachhochschulen, alle pädagogischen Akademien und alle hochschulverwandten Abschlüsse) für die tertiären Abschlüsse noch relativ gut überein (Tabelle 58). 2001 weicht der für Österreich an die OECD gemeldete Anteil der Personen mit einer abgeschlossenen tertiären Ausbildung an der 25- bis 34-jährigen Wohnbevölkerung schon um vier Prozentpunkte ab, eine Differenz, die aufgrund der inzwischen erweiterten Definition noch verständlich ist (Meister-/Werkmeisterabschlüsse, Kollegs usw. werden bei den tertiären Abschlüssen mitgezählt, nicht aber bei der in diesem Bericht verwendeten Definition). Der letzte Wert für 2004 ist allerdings aus meiner Sicht nur bedingt nachvollziehbar, da sich zwischen den OECD-Berichten 2005 und 2006 die der OECD gemeldete Definition (siehe Annex 3 EAG 2006, 17) nicht verändert hat. Allerdings hat Statistik Austria – sie meldet die österreichischen Daten an die OECD – in diesem Zeitraum die Mikrozensuserhebung geändert, was ein Grund für diesen unerwarteten Anstieg sein könnte. Da es sich bei der 25- bis 34-jährigen Wohnbevölkerung um Bestandszahlen handelt, die sich nur sehr langsam verändern – es wird ja pro Jahr nur ein Jahrgang ausgetauscht –, ist ein Anstieg in diesem Ausmaß nur durch eine Änderung der Definition bzw. der Erhebungsmethode zu erklären. Dieser Wert wächst auch für alle anderen Staaten relativ langsam, sofern eben nicht durch eine Änderung in der Definition Sprünge auftreten. In Tabelle 56 wird der in dieser Studie berechnete Wert in der Zeile „Österreich“ ausgewiesen.

Unabhängig von diesen definitorischen Problemen zeigt sich, dass Österreich auch im besten Fall mehr als zehn Prozentpunkte unter dem Durchschnitt aller OECD-Staaten liegt, und dieser Abstand hat sich zwischen 1991 und 2001 sogar noch von 12 auf 14 Prozentpunkte vergrößert, obwohl der für das Jahr 2001 gemeldete Wert „definitorisch“ aufgebessert wurde. Die Werte für 2011 und 2021 in der Zeile „Österreich“ sind die aufgrund der Prognose zu erwartenden Zahlen – auch in Zukunft wird sich der weitere Anstieg in Grenzen halten –, wobei der Wert für 2011 als ziemlich zuverlässig angesehen werden kann und auch durch noch so weit reichende Bildungsmaßnahmen nur mehr geringfügig beeinflussbar ist. Im Unterschied zur Altersgruppe der 25- bis 34-Jährigen umfasst die Altersgruppe der 25- bis 64-Jährigen 40 Jahrgänge und verändert sich somit über die Zeit noch viel langsamer. Veränderungen um mehr als einen Prozentpunkt von einem zum nächsten Jahr sind daher eindeutig auf definitorische Modifikationen zu-

---

<sup>24</sup> Bildung auf einen Blick, OECD-Indikatoren 2003 bis 2006.

rückzuführen. Daher treffen die oben schon für die Altersgruppe der 25- bis 34-Jährigen gemachten Anmerkungen auf die von Österreich an die OECD gemeldeten Werte ebenso zu; dies insbesondere, da sie dasselbe Muster der Abweichungen von den in dieser Studie berechneten Werten aufweisen. Für 1991 stimmen sie überein, 2001 weichen sie schon um vier Prozentpunkte ab, und der Wert für das Jahr 2004 steigt plötzlich von 15% (2003) auf 18% und liegt damit um sieben Prozentpunkte über den hier berechneten. Von unseren Nachbarstaaten scheinen nur noch die Ungarn gewisse Probleme mit der Konstanz der verwendeten Definition zu haben, welche Abschlüsse zu den tertiären zu rechnen sind – auch die ungarischen Werte weichen im Jahr 2004 deutlich vom Vorjahreswert ab.

Es ist natürlich nicht verwunderlich, dass besonders Länder, die im unteren Prozentbereich der Anteile der tertiär gebildeten Bevölkerung liegen, versuchen, weitere Bildungsgruppen zur tertiären Ebene hinzuzurechnen, vor allem dann, wenn sie zu den führenden Industrienationen gehören und diesen Status auch in Zukunft behalten wollen.

Multinationale Industriekonzerne suchen Standorte für ihre Forschungsstätten unter anderem auch danach aus, ob sie an diesen Orten auch die entsprechend ausgebildeten Arbeitskräfte vorfinden, und dafür sind schlechte Werte bei den international vergleichenden Statistiken natürlich von Nachteil. Dies trifft sicherlich auf den Vergleich des prozentuellen Anteils

Tabelle 56: Anteil der Personen mit einer abgeschlossenen tertiären Ausbildung in Prozenten der 25- bis 34-jährigen Bevölkerung

	1991	2000	2001	2002	2003	2004	2011	2021
Austria	8	15	14	15	15	20		
Österreich	9		11	11	12	12	16	19
Czech Republic		11	11	12	12	13		
Finland	33	38	38	39	40	38		
Germany	21	22	22	22	22	23		
Hungary		15	15	15	17	19		
Italy	7	10	12	12	12	15		
Slovak Republic		11	12	12	13	14		
Switzerland	21	26	26	26	29	30		
United Kingdom	19	29	29	31	33	35		
United States	30	38	39	39	39	39		
<b>OECD Mittelwert</b>	<b>20</b>	<b>27</b>	<b>28</b>	<b>28</b>	<b>29</b>	<b>31</b>		

Quelle: Bildung auf einen Blick, OECD-Indikatoren 2003 bis 2006 und eigene Berechnungen

Anmerkung: Die Zeile „Austria“ enthält die OECD-Werte; die Zeile „Österreich“ enthält die in dieser Studie berechneten Werte.

Tabelle 57: Anteil der Personen mit einer abgeschlossenen tertiären Ausbildung in Prozenten der 25- bis 64-jährigen Bevölkerung

	1991	2000	2001	2002	2003	2004	2011	2021
Austria	7	14	14	14	15	18		
Österreich	7		10	10	11	11	13	16
Czech Republic	m	11	11	12	12	12		
Finland	25	32	32	33	33	34		
Germany	22	23	23	23	24	25		
Hungary	m	14	14	14	15	17		
Italy	6	9	10	10	10	11		
Slovak Republic	m	10	11	11	12	12		
Switzerland	20	24	25	25	27	28		
United Kingdom	16	26	26	27	28	29		
United States	30	36	37	38	38	39		
<b>OECD Mittelwert</b>	<b>18</b>	<b>22</b>	<b>22</b>	<b>23</b>	<b>24</b>	<b>25</b>		

Quelle: Bildung auf einen Blick, OECD-Indikatoren 2003 bis 2006 und eigene Berechnungen

Anmerkung: Die Zeile „Austria“ enthält die OECD-Werte; die Zeile „Österreich“ enthält die in dieser Studie berechneten Werte.

der Personen mit einer abgeschlossenen tertiären Ausbildung der 25- bis 64-jährigen Bevölkerung zu: Österreich liegt deutlich unter dem OECD-Durchschnitt und noch viel deutlicher unter dem Niveau des PISA-Musterlandes Finnland. Das Hauptproblem dabei ist, dass sich dieser Zustand mittelfristig nicht verbessern wird – auch dann nicht, wenn in Österreich schon morgen mit grundlegenden Reformen des Schulsystems begonnen würde. Denn für diese Prognosewerte würde keine Reform mehr wirksam werden, da in diesem Fall auch die Werte für 2021 relativ zuverlässig sind.

Die einzige Möglichkeit, diesen Rückstand etwas zu verringern, wäre die Forcierung der Erwachsenenbildung (siehe Kap. 5.1) wie z.B. eine groß angelegte Kampagne, in der allen Studienabbrechern – und davon gibt es ja gerade in Österreich besonders viele – in speziellen Studienprogrammen die Möglichkeit des Nachholens eines formalen Studienabschlusses angeboten wird.

Die zukünftige Entwicklung wird am besten durch die Nettoeintrittsraten in eine tertiäre Ausbildung beschrieben. In Tabelle 58 ist die Entwicklung dieser Rate in einigen OECD-Ländern (Anrainerstaaten usw.) seit 2000 zusammengestellt. In den Zeilen „Austria“ werden die OECD-Werte wiedergegeben, in den Zeilen „Österreich“ werden die in dieser Studie berechneten Werte angeführt; dabei muss die unterschiedliche Berechnungsweise beachtet werden: In dieser Studie wird der Anteil am Durchschnitt der 18-

Tabelle 58: Nettoeintrittsraten in eine tertiäre Ausbildung Typ A in Anteilen an der gleichaltrigen Bevölkerung

		2000	2001	2002	2003	2004	2011	2012
Austria	M	30	31	28	32	33		
	W	37	37	34	38	41		
	G	33	34	31	35	37		
Österreich	M	28	26	23	26	27	32	35
	W	38	31	27	30	32	38	41
	G	33	28	25	28	29	35	38
Czech Republic	M	26	26	30	31	36		
	W	24	35	30	35	41		
	G	25	30	30	33	38		
Finland	M	62	62	62	66	65		
	W	81	83	82	81	82		
	G	71	72	71	73	73		
Germany	M	30	32	35	35	38		
	W	30	33	35	37	37		
	G	30	32	35	36	37		
Hungary	M	60	50	55	61	61		
	W	70	63	69	77	76		
	G	65	56	62	69	68		
Italy	M	38	38	44	47	49		
	W	49	50	57	60	62		
	G	43	44	50	54	55		
Slovak Republic	M	38	40	43	39	42		
	W	36	39	45	41	52		
	G	37	40	44	40	47		
Switzerland	M	32	37	37	39	39		
	W	26	29	32	36	38		
	G	29	33	35	38	38		
United Kingdom	M	42	41	43	45	m		
	W	49	49	51	52	m		
	G	46	45	47	48	52		
United States	M	37	36	60	56	56		
	W	49	49	68	70	71		
	G	43	42	64	63	63		
<b>Country mean</b>	<b>M</b>	<b>40</b>	<b>41</b>	<b>45</b>	<b>47</b>	<b>48</b>		
	<b>W</b>	<b>47</b>	<b>51</b>	<b>55</b>	<b>57</b>	<b>59</b>		
	<b>G</b>	<b>44</b>	<b>47</b>	<b>51</b>	<b>53</b>	<b>53</b>		

Quelle: Bildung auf einen Blick, OECD-Indikatoren Table C2.2. 2003 bis 2006 und eigene Berechnungen

Anmerkung: Die OECD berechnet die Nettoeintrittsraten über die Summe aller Anteile pro Jahrgang und Geschlecht; die eigenen Berechnungen erfolgten am Durchschnitt der 18- bis 22-Jährigen und beinhalten nur die inländischen ordentlichen Hörer.

bis 22-jährigen Bevölkerung berechnet, und darüber hinaus werden nur die inländischen ordentlichen Studienanfänger berücksichtigt.

Ab dem Jahr 2001 weichen die in dieser Studie berechneten Werte (Österreich) und die OECD-Werte für Österreich (Austria) deutlich von einander ab. Unabhängig von solchen Ungereimtheiten muss man aufgrund dieser Zahlen allerdings feststellen, dass in Österreich auch in Zukunft im internationalen Vergleich mittelfristig mit keiner Verbesserung bei den Eintrittsraten in eine tertiäre Ausbildung Typ A zu rechnen ist. Der Abstand des von Österreich an die OECD gemeldeten Wertes lag im Jahr 2000 um elf und 2004 schon um 16 Prozentpunkte unter dem Durchschnittswert der OECD-Länder. Im Jahr 2000 hatten von den Nachbarländern die Tschechische Republik, Deutschland und die Schweiz noch eine geringere Eintrittsrate als Österreich. Im letzten Jahr der Statistik (2004) teilen sich die drei deutschsprachigen Länder praktisch den letzten Platz – zufällig jene Länder, in denen der Schulbereich für die 6- bis 14- bzw. 15-Jährigen nicht flächendeckend als Gesamtschule geführt wird.

Für Österreich ist auch für die Zukunft mit keiner deutlichen Steigerung dieser Rate zu rechnen, da seit dem massiven Ausbau der Fachhochschulen praktisch alle Maturanten – insbesondere die männlichen – nach der Matura eine tertiäre (postsekundäre) Ausbildung beginnen. In diesem Bildungsabschnitt kann es nur Steigerungen geben, wenn schon im Sekundarbereich II weit gehende Maßnahmen gesetzt werden, damit mehr Personen in zur Matura führende Schulen eintreten und diese dann auch erfolgreich abschließen. Wie bereits ausgeführt wurde, sind gerade die Dropoutraten im Sekundarbereich II ähnlich hoch, wenn nicht sogar höher, als im Tertiärbereich. Angesichts der Diskussion über überfüllte Universitäten und daher notwendige Zugangsbeschränkungen zu diesen wird es allerdings schwierig sein, die Jugend zu motivieren, die Mühe und den langen Ausbildungsweg einer zur Matura führenden Schule auf sich zu nehmen, insbesondere wenn diese Jugendlichen aus bildungsfernen Schichten kommen.